

KULTURTAGE
KLOSTER
HEDERS
LEBEN

14. – 17.09. 2023

2023

Programm

KARL ANTON MALER • ANTON BARAKHOVSKY VIOLINIST • **STEPHAN BENSON** SCHAUSPIELER • **JULIJA BOTCHKOVSKAIA** PIANISTIN • **ALAIN CLÉMENT** MALER UND BILDHAUER • **ANNIE DUTOIT** SCHAUSPIELERIN UND AUTORIN • **CHARLOTTE FEDTKE** BARKEEPERIN • **ANDREAS GEIGER** MEISTERKOCH • **LEONID GOROKHOV** CELLIST • **ALMA HASUN** SCHAUSPIELERIN • **BÉNÉDICTE HILBERT** SOPRANISTIN • **JOSEF MATZERATH** HISTORIKER • **GÜNTER MÜCHLER** AUTOR • **CHRISTIAN NICKEL** SCHAUSPIELER UND REGISSEUR • **PAOLO PANDOLFO** GAMBIST • **JOBST PLOG** JURIST • **MICHAEL REYNOLDS** KULTURHISTORIKER • **THORSTEN SCHERZ** FOTOGRAF • **BENJAMIN SPRICK** PHILOSOPH • **PETER STEIN** REGISSEUR • **SIMON STRAUSS** JOURNALIST UND AUTOR • **MICHAELA WIEGEL** JOURNALISTIN • **SAHAND ZAMANI** BARKEEPPER



Michael Riegler und Hubertus von Stolzmann

„SAVOIR VIVRE – EUROPAS SCHULE DES LEBENS“

Liebe Gäste und Freunde der Kulturtage Kloster Hedersleben,

Seitdem im 9. Jahrhundert das Reich Karls des Großen in ein Westfränkisches und ein Ostfränkisches Reich aufgeteilt wurde, stehen sich in direkter Nachbarschaft die beiden dominierenden Mächte Westeuropas gegenüber. In starker gegenseitiger Befruchtung wie in Konkurrenz, sich beeinflussend wie bekriegend. Mitten im Krieg 1870/71 schrieben sich der französische Philosoph Ernest Renan und sein deutscher Kollege David Friedrich Strauss Briefe. An einer Stelle der Korrespondenz brach bei Renan die Verzweiflung durch: „Das große Unglück der Welt ist, dass Frankreich Deutschland nicht versteht und Deutschland Frankreich nicht.“

Doch seit 1945, seit Ende des verheerenden Zweiten Weltkrieges, sind Deutsche und Franzosen einander so nahegekommen wie nie zuvor in der Geschichte. Von den Regierungen gefördert, ist ein dichtes Beziehungsgeflecht entstanden. In Europa bestimmt das Tandem Paris-Berlin den politischen Takt. Vielerorts in der Welt gilt die deutsch-französische Freundschaft als Markenzeichen und als Beweis dafür, dass Fortschritt in den Beziehungen rivalisierender Völker und Staaten möglich ist. Institutionell verfügt und von breiter Zustimmung getragen, ist die Partnerschaft am Rhein zu einer festen Größe geworden, zu einer Art Besitztitel, der in kaum einer Risikoanalyse auftaucht. Manchmal würde man sich mehr Wachsamkeit wünschen.

Denn Klopffzeichen sind unüberhörbar. Dem alten Kontinent droht die Randständigkeit. Nationalistisches Ego-Denken greift um sich. Sollte es in Europa übermächtig werden, würde auch die deutsch-französische Freundschaft Schaden nehmen.

Die Kulturtage 2023 widmen sich dem großen Kultur-Nachbarn mit vielschichtigen und attraktiven Beiträgen, die das Geschenk dieser besonderen Freundschaft vertiefen mögen.

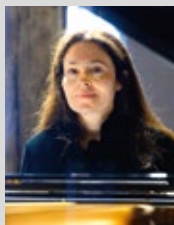


Künstlerische Leitung

Organisation Leitung



Leonid Gorokhov



Julija Botchkovskaia



Christian Nickel



Stephan Benson



Konstantin Herrmann

FAST 800 JAHRE KLOSTER HEDERSLEBEN

1253 Die Herren Albert und Ludwig von Hakeborn gründen das Kloster Hedersleben. Gertrud von Hakeborn wird die erste Äbtissin. 12 Zisterzienserinnen ziehen in das Kloster. Mit dem Tod Friedrich II. „Barbarossa“ 1250 endet das mittelalterliche deutsche Kaiserreich. Die Zentralgewalt geht auf die Landesfürsten über.

1264 Das Kloster erwirbt eine Wassermühle an der Selke von Johannes von Blankenburg. Rostock erwirbt den Seehafen von Warnemünde.

1315 Der Halberstädter Bischof Albrecht I. von Anhalt übernimmt die Grafschaft und somit auch Hedersleben. Der Bund der Schweizer Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden erwähnt in einer Urkunde zum ersten Mal das Wort „Eidgenossen“.

1433 Neben anderen Ortschaften erhalten die Brüder Henning und Jan von Neindorf auch Hedersleben vom Domkapitel in Halberstadt. Der Turm vom Stephansdom in Wien wird vollendet.

1550 Kloster Hedersleben erwirbt das Braurecht. In Deutschland müssen die Bauern 66 Prozent des landwirtschaftlichen Rohertrages an ihre Landesherren abgeben.

1560 Methusalem Reichert wird erster protestantischer Lehrer in Hedersleben. Der Niederländer Pieter Bruegel d.Ä. schafft das berühmte Gemälde „Die Kinderspiele“.

1598 Die Pest grassiert im Lande und erreicht auch Hedersleben. William Shakespeare schreibt „Die lustigen Weiber von Windsor“.

1626 Das Brauhaus von Hedersleben brennt ab. In Rom wird der Petersdom geweiht.

1713 Einweihung der evangelischen Kirche von Hedersleben. Die Allgemeine Schulpflicht wird 1716 in Hedersleben, das zu Preußen gehört, eingeführt.

1721 Ausbau des Klosters: Westflügel. Der Südflügel entsteht 1747. Ende des Nordischen Krieges. Zar Peter I. nennt sich „Kaiser aller Reußen“. Russland wird europäische Großmacht.

1780 Das Torhaus wird errichtet sowie die Toreinfahrt zur Mühlenstraße. In Wien stirbt Kaiserin Maria Theresia.

1811 Napoleon herrscht noch in Europa. Das Kloster wird säkularisiert. Oberamtmann und Rittergutsbesitzer Johann Matthias Heyne erwirbt das Kloster. Es bleibt bis 1945 im Familienbesitz.

1945 Ende des Zweiten Weltkriegs. Hedersleben fällt in der Deutschen Teilung dem Osten zu und gehört seit 1947 zu Sachsen-Anhalt. Ein Teil des Klosters, das jetzt enteignet ist, wird als Schule, die angrenzenden Gebäude von der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) genutzt.

1990 Deutschland wird wiedervereinigt. Ein Verein mit Bildungszentrum, mit einer entsprechenden Nutzungskonzeption, pachtet das Gelände auf 30 Jahre von der Gemeinde Hedersleben.

2014 Die Gemeinde Hedersleben trennt sich vom Kloster. Nach siebenzig Jahren kehrt das Kloster durch erneuten Kauf wieder zu den Nachkommen Johann Matthias Heynes zurück, die das Kloster zusammen mit Freunden von der Gemeinde Hedersleben erwerben. Unter der Begrifflichkeit von LEBEN – KULTUR – NATÜRLICHKEIT wird sich das Kloster Hedersleben zukünftig für jeden öffnen, der einen Sinn und eine Aufgeschlossenheit für das Leben und Wirken auf dem Lande hat, der begeistert in die einzigartige Kulturlandschaft eintaucht, die sich entlang der Straße der Romanik ausbreitet und der sich an der unverbrauchten Naturlandschaft des Harzgebirges und seines Vorlandes erfreuen kann.

2020 Weitere Klosterräume sind entstanden. Der Innenhof des Kreuzgangs wurde neu angelegt. Die Freunde & Förderer haben jetzt knapp 150 Mitglieder. Die Kulturtage finden zum dritten Mal statt.

2023 Die sechsten Kulturtage Kloster Hedersleben finden vom 14. bis 17. September statt. Sie stehen unter dem Motto: „Savoir Vivre – Europas Schule des Lebens.“



Do. 14.09.2023 | 18:00 Uhr
Klosterinnenhof

BEGRÜSSUNG

MICHAEL RIEGLER, HUBERTUS VON STOLZMANN,

CHRISTIAN NICKEL Trompete

BENJAMIN SPRICK Philosophische Intervention „Über die Gleichheit“



DIE „MARSEILLAISE“

- Allons enfants de la Patrie,
- Le jour de gloire est arrivé!
- Contre nous de la tyrannie,
- L'étendard sanglant est levé. (2x)
- Entendez-vous dans les campagnes
- Mugir ces féroces soldats?
- Ils viennent jusque dans vos bras
- Égorger vos fils, vos compagnes.
- Aux armes, citoyens,
- Formez vos bataillons,
- Marchons, marchons!
- Qu'un sang impur Abreuve nos sillons!
- Auf, auf Kinder des Vaterlands!
- Der Tag des Ruhmes, der ist da.
- Gegen uns wurde der Tyrannei
- Blutiges Banner erhoben. (2x)
- Hört ihr im Land
- Das Brüllen der grausamen Krieger?
- Sie kommen bis in eure Arme,
- Eure Söhne, Eure Gefährtinnen zu erwürgen!
- Zu den Waffen, Bürger!
- Formt Eure Schlachtreihen,
- Marschieren wir, marschieren wir!
- Bis unreines Blut unserer Äcker Furchen tränkt!



Wer kennt sie nicht, die begeisterte „Marseillaise“. In der Nacht auf den 26. April 1792 wurde sie während der französischen Kriegserklärung des ersten Koalitionskrieges von Claude Joseph Rouget de Lisle im elsässischen Straßburg verfasst. Ihr Originaltitel war „Chant de guerre pour l'armée du Rhin“. Ein Kriegslied also für die Rheinarmee. Ihren Namen „Marseillaise“ erhielt das Lied, weil das Lied von Soldaten aus Marseille beim Einzug in Paris und dem Sturm auf die Tuilerien am 30.07.1792 gesungen wurde. Nationalhymne der Franzosen wurde das berühmte Lied jedoch erst in der Dritten Französischen Republik am 14. Februar 1879.

Do. 14.09.2023 | 19:00 Uhr

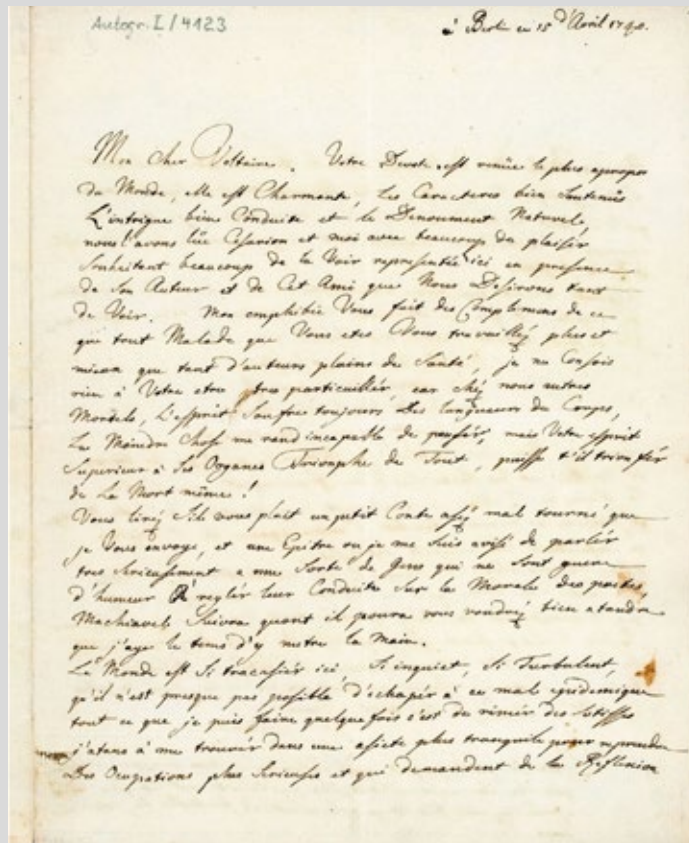
St. Trinitatis

„SIRE, ICH EILE“ –

VOLTAIRE UND FRIEDRICH DER GROSSE“

BENJAMIN SPRICK Philosophische Intervention „Über den Esprit“

ALMA HASUN Rezitation, **CHRISTIAN NICKEL** Rezitation



Brief Friedrich II. an Voltaire vom 15. April 1740.
Ihm werden noch 600 folgen.

Ein faszinierendes, jedoch schwieriges Verhältnis

Noch bevor Friedrich II. (1712-1786) seinem Vater Friedrich Wilhelm I. von Preußen 1740 mit 28 Jahren als Thronerbe nachfolgt, nimmt er vier Jahre zuvor per Brief Kontakt auf mit dem französischen Philosophen und Schriftsteller mit Namen François-Marie Arouet, genannt Voltaire (1694-1778). Dieser ist zum damaligen Zeitpunkt durch seine zahlreichen Werke in Europa bekannt geworden und in seiner Heimat durch diese zum „enfant terrible“ avanciert. Zweiundvierzig Jahre überdauert diese ungewöhnliche Korrespondenz mit über 600 Briefen zwischen dem preußischen König und dem französischen Bürger des auslaufenden Ancien Regime. Daneben gibt es auch fünf tatsächliche Begegnungen, deren längste drei Jahre dauert (1750-1753).

Als es 1740 zu einer ersten Begegnung auf Schloss Moyland kommt, stehen die beiden bereits fast vier Jahre in brieflichem Kontakt. Man korrespondiert auf Französisch, tauscht Freundlichkeiten und Positionen aus. „Werden Sie denn niemals aufhören, diese Erde zu verwüsten...“, schreibt Voltaire anlässlich des Ersten Schlesischen Krieges. Dennoch kehrt der berühmte Historiograf und Kammerjunker 1750 Versailles den Rücken und reist nach Potsdam. Als es 1753 zum Zerwürfnis kommt, wird der einst Umworbene zum Gejagten. In Frankfurt am Main wird er gestellt. Friedrich II. fordert alle preußischen Orden zurück, der erniedrigte Philosoph wird unter Hausarrest gestellt, sein Reisegepäck beschlagnahmt.



Voltaire und Friedrich der Große, von Aristoteles beobachtet

Und doch können die beiden europäischen Größen nicht voneinander lassen. Der berühmte Briefwechsel wird fortgesetzt bis zu Voltaires Tod 1778. Friedrich der Große, wie er schon damals genannt wird, überlebt seinen Brieffreund um acht Jahre.

Do. 14.09.2023 | 20:00 Uhr

St. Trinitatis

„SOIRÉE MUSICALE“

PAOLO PANDOLFO Viola da Gamba, **LEONID GOROKHOV** Violoncello,
ANTON BARAKHOVSKY Violine, **JULIJA BOTCHKOVSKIA** Klavier

JEAN PHILIPPE RAMEAU (1683 – 1764)

Primeur Concert c-moll

I. La Coulicam, II. La Livri, III. La Vezinet

ANTON BARAKHOVSKY – JULIJA BOTCHKOVSKAIA – LEONID GOROKHOV

MONSIEUR DE MACHY (ENDE 17. JH.)

Prélude

MARIN MARAIS (1656 – 1728)

Les Voix Humanies – Le Badinage

PAOLO PANDOLFO

MARIN MARAIS (1656 – 1728)

Le Tombeau de St. Colombe

Le Tableau Opération à la Taille

PAOLO PANDOLFO – LEONID GOROKHOV



„Der unsterbliche Rameau ist das größte musikalische Genie, das Frankreich hervorgebracht hat.“

(Camille Saint-Saens)



Nur ganz wenige Musiker haben sowohl als Komponisten wie als Theoretiker eine vergleichbare Bedeutung wie Jean-Phillipe Rameau (1683 – 1764). Als Theoretiker legte er die Fundamente zum Verständnis der tonalen Musik. Der Komponist Rameau ist für seine virtuose und vielfältige Cembalomusik und als zentraler Meister der Tragédie lyrique, der französischen Sonderform der Oper, bekannt, die allerdings im deutschen Sprachraum seltener aufgeführt werden als in Frankreich. Nicht

zuletzt ist Rameau mit seinen ungemein farbigen Klangerfindungen einer der großen Neuerer in der Geschichte der Instrumentation und des Orchesterklangs.

Rameaus schöpferisches Leben zerfällt grob gesehen in zwei Teile. Als Sohn eines Organisten in Dijon, dem Zentrum der Bourgogne in Zentralfrankreich, war ihm früh eine kirchenmusikalische Laufbahn vorgezeichnet. Mit sechzehn Jahren hatte Rameau seine erste Stelle als Assistent seines Vaters und bis in die 1730er Jahre bekleidete er zahlreiche Organistenämter in Dijon, Clermont-Ferrand, Paris und anderswo, ohne sich irgendwo dauerhaft niederzulassen. Die längste Zeit in dieser Phase verbrachte Rameau aber offenbar im Wesentlichen ohne feste Organistenstelle in Paris. Von 1722 an veröffentlichte er hier mehrere Sammlungen von Cembalostücken (Pièces de clavecin), wobei es sich teils um Tanzsätze, teils um mit charakteristischen Titeln versehene Genrestücke handelt, in denen er dem Instrument mit virtuellen Spieltechniken ganz neue Wirkungen abgewann und in neue Ausdrucksregionen vorstieß.

Schon in dieser Phase fühlte sich Rameau zur Oper hingezogen. Nach einem zusammen mit Voltaire verfolgten, aber letztlich gescheiterten Projekt brachte er 1733 die Tragédie lyrique „Hippolyte et Arcie“ auf die Bühne. Dieses neuartig konzipierte Werk markiert einen Wendepunkt in Rameaus Schaffen, in dem nun Bühnenwerke von der Oper bis zum Ballett immer klarer den Mittelpunkt bildeten. In einer am Musiktheater stark interessierten, debattierfreudigen Öffentlichkeit lösten Rameaus Werke immer wieder Kontroversen aus und gaben Anlass für lebhafte Diskussionen und Auseinandersetzungen über ästhetische Fragen. Sein zweites Hauptinteresse in dieser Phase galt der Musiktheorie bis hin zu ihren physikalischen Fundamenten. Rameau tauschte sich mit zahlreichen Philosophen und Naturwissenschaftlern aus und veröffentlichte umfangreiche Schriften. Von König Ludwig XV. mit einer jährlichen Pension bedacht und vielfach geehrt starb Rameau mit 81 Jahren als wohlhabender Künstler.

Fr. 15.09.2023 | 09:30 Uhr

Refektorium

JULES ET JIM (FRANÇOIS TRUFFAUT)

FILM MATINÉE



11:30 Uhr | Refektorium

KÜHLE LEIDENSCHAFT – DIE „NOUVELLE VAGUE“ ALS REVOLUTION DES GEFÜHLS

SIMON STRAUSS

BENJAMIN SPRICK Philosophische Intervention
„Über das Bewegungsbild (Image-Mouvement)“

Vom Produzentenkinno zum Autorenkinno

Mit der „Nouvelle Vague“, der neuen Welle, entstand in Frankreich der 1960er Jahre eine weltweite Revolution der internationalen Filmgeschichte. Die Macher dieser Revolution gingen auf Distanz zum klassischen Studiokino, das Filme als industrielle Auftragsarbeiten abwickelte und einen Großteil der Entscheidungsmacht in die Hände der Produzenten legte, die zunächst den kommerziellen Interessen verpflichtet waren. Bei den Filmen der „Nouvelle Vague“ unterlag hingegen dem Regisseur die Kontrolle, sodass er seine persönliche künstlerische Vision umsetzen konnte.



Jean-Claude Brialy und Gérard Blain in „Schrei, wenn du kannst“ (© ddp images)



Nouvelle-Vague-Regisseur Jean-Luc Godard



Claude Chabrol ist der Vorreiter der Nouvelle Vague. Er war der erste, der einen Langfilm gedreht hat und er half außerdem dank seines Erfolges seinen Freunden bei der Produktion ihrer eigenen Filme.



Während der Dreharbeiten in Paris zum Film „Außer Atem“ für die berühmte Szene, in der Jean-Paul Belmondo (re.) und Jean Seberg (li.) auf der Champs Elysées spazieren gehen
Bild: Jacques Boissay/akg-images



François Truffaut – „Geraubte Küsse“ (1968)

Fr. 15.09.2023 | 12:30 Uhr
Festsaal

arte –
EINE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE
ERFOLGSGESCHICHTE

JOBST PLOG Ex-Präsident arte und ARD-Vorsitzender

arte



In der Geschichte des Fernsehens bis heute ein einzigartiges Phänomen in Europa

Die Entstehung von arte

1988 Politischer Wille.

Das Projekt eines deutsch-französischen Kulturkanals wird von Präsident François Mitterrand und Kanzler Helmut Kohl auf dem deutsch-französischen Gipfel in Bonn befürwortet.

1989 Absichtserklärung

Der Baden-Württembergische Ministerpräsident und Bevollmächtigte für die deutsch-französischen Kulturbeziehungen Lothar Späth trifft sich in Paris mit dem französischen Kulturminister Jack Lang. Dieser Begegnung entspringt eine Erklärung über den Aufbau eines deutsch-französischen Kulturkanals.

1991 ARTE auf dem Papier

Der Gründungsvertrag für einen europäischen Kultursender wird 1990 am Vortag der deutschen Wiedervereinigung unterzeichnet. 1991 wird der Rechtsstatus und die Finanzierung von ARTE festgelegt. ARTE setzt sich aus drei Einheiten zusammen: Der Zentrale ARTE GEIE in Straßburg und den beiden Mitgliedern ARTE France in Paris und ARTE Deutschland in Baden-Baden. Außerdem werden weitere Partnerschaften mit anderen öffentlich-rechtlichen europäischen Sendern geschlossen.

2. Oktober 1990 Grundsteinlegung

Der französische Minister für Kultur und die Ministerpräsidenten der 11 westdeutschen Bundesländer unterzeichnen den zwischenstaatlichen Vertrag und legen so das Fundament für den Europäischen Kulturkanal. Die fünf neuen ostdeutschen Bundesländer treten dem Vertrag im November 1996 bei. Der Vertrag beinhaltet das Ziel, „eine gemeinsame unabhängige Fernsehgesellschaft mit kultureller und europäischer Ausrichtung mit Sitz in Straßburg, nachstehend „Europäischer Fernsehkanal“ (EKK) benannt, zu errichten und, in dem Bestreben, das Verständnis und die Annäherung zwischen den Völkern in Europa zu festigen.“

1992 Start

Der Europäische Kulturkanal A.R.T.E. (Association Relative à la Télévision Européenne) wird in zwei Sprachen in 75% der deutschen und französischen Haushalte übertragen. In Frankreich hat der Sender einen besonders hohen Bekanntheitsgrad, da er zu den sechs Sendern gehört, die vor der Umstellung auf ADSL und TNT Ende der 90er Jahre per Antenne übertragen werden. In Deutschland herrscht eine größere Konkurrenz zwischen ungefähr dreißig Sendern, die über Kabel senden. Der Sender, der anfänglich nur ein Abendprogramm ausstrahlt, wird zum Pionier im digitalen Bereich: Nach der Einführung des Digitalfernsehens dehnt ARTE sein Programm auf den ganzen Tag aus.



Unterzeichnung des
Gründungsvertrags von arte
1991 in Straßburg.

Fr. 15.09.2023 | 15:00 Uhr
Festsaal

EINE FREUNDSCHAFT IN GEFAHR? – WOHIN GEHEN FRANKREICH UND DEUTSCHLAND?

MICHAELA WIEGEL
SIMON STRAUSS



„Zwischen Emmanuel Macron und Olaf Scholz stimmt etwas nicht. Seit Tagen trübt sich das Verhältnis ein, und der Anblick ist wie bei den meisten öffentlichen Beziehungskrisen verstörend. Streit und Sticheleien gab es zwischen Paris und Berlin zwar schon oft, aber jetzt hat die Gereiztheit ein Ausmaß erreicht, das nur einen Schluss zulässt: Das Problem liegt ganz oben, bei den Chefs. Präsident Macron und Kanzler Scholz scheinen einander nicht so richtig zu vertrauen, auch wenn sie nach einem langen Mittagessen am Mittwoch das Gegenteil verbreiten ließen.“

Süddeutsche Zeitung am 26.10.2022

Frankreich–Deutschland: Eine Freundschaft in Gefahr?

Wie steht es um die alte, ehrwürdige, historisch so bedeutsame Bindung zwischen Deutschland und Frankreich? Ist die Beziehung erkaltet? Oder wird hinter den Kulissen weiter geküsst und gehehrt? Im Gespräch zwischen der langjährigen Frankreich-Korrespondentin der Frankfurter Allgemeine Zeitung, Michaela Wiegel, und dem Autor und F.A.Z.-Redakteur Simon Strauß soll es um die Bedeutung der deutsch-französischen Freundschaft aus junger Perspektive gehen. Ist sie uns wirklich noch so wichtig wie früher? Was hat sie für politische, kulturelle, psychologische Dimensionen?



Michaela Wiegel



Simon Strauß

Fr. 15.09.2023 | 17:00 Uhr
St. Trinitatis

CONCERT PRIMEUR

BENJAMIN SPRICK Philosophische Intervention
„Über die Musik und das Unaussprechliche“

PAOLO PANDOLFO Viola da Gamba, **LEONID GOROKHOV** Violoncello,
BÉNÉDICTE HILBERT Sopran, **ANNIE DUTOIT** Rezitation,
ANTON BARAKHOVSKY Violine, **JULIJA BOTCHKOVSKIA** Klavier,

CLAUDE DEBUSSY (1862 – 1918)

Drei Lieder aus dem Zyklus „Fleurs du Mal“ von Charles Baudelaire
III. Le jet d'eau – IV. Recueillement – V. La mort des amants

ANNIE DUTOIT – BÉNÉDICTE HILBERT – JULIJA BOTCHKOVSKIA

MAURICE RAVEL (1875 – 1937)

Klaviertrio a-moll

I. Modéré – II. Pantoum: Assez vif – III. Passacaille: Très large – IV. Final: Animé

ANTON BARAKHOVSKY – JULIJA BOTCHKOVSKIA – LEONID GOROKHOV

MONSIEUR DE MACHY (Ende 17 Jh.)

Aus „Pièces de Viole“ (Paris 1685) Suite IV en Sol majeur
Prélude – Allemande – Courante/double – Sarabande/double –
Gigue – Gavotte en Rondeau – Chaconne

MARIN MARAIS (1656 – 1728)

Aus „Pièces de Viole“
Prélude – La Polonoise – Rondeau „Le Bijou“

PAOLO PANDOLFO



Monsieur de Machy



Claude Debussy



Charles Baudelaire



Marin Marais

Dem Krieg musikalisch getrotzt

„Seit vorgestern diese Sturmglocke, diese weinenden Frauen und vor allem der grauenhafte Enthusiasmus der jungen Leute... Sie glauben, ich arbeite nicht mehr? Ich habe nie so viel mit einer verrückteren und heroischeren Wut gearbeitet“, schrieb Maurice Ravel in einem Brief, unmittelbar nach Beginn des ersten Weltkriegs. Ein emotionaler Ausnahmezustand: „Ja, ich arbeite, und mit der Sicherheit und Hellsicht eines Verrückten. Aber währenddessen arbeitet der Trübsinn auch, und plötzlich breche ich über meinen ganzen B-Vorzeichen in Tränen aus!“ Das Werk, das Ravel in jenem Sommer in Saint-Jeand-de-Luz im Baskenland begonnen hatte, war sein Klaviertrio a-Moll, sein einziges Werk dieser Gattung.

Die Trübsal von „B-Vorzeichen“ und die Spuren der Katastrophe sucht man allerdings vergeblich in dieser Musik. Sie wirkt vielmehr „heiter und gelöst, von einem Raffinement, das an ein rätselhaftes Sonett von Stéphane Mallarmé gemahnt“, wie es Theo Hirsbrunner in seiner Ravel-Biographie formuliert.

„Ich wollte unbedingt das Trio vollenden, das ich wie ein ‚opus posthumum‘ behandelt habe. Das soll nicht heißen, dass ich besonders viel Genie darin untergebracht hätte, sondern nur, dass mein Manuskript und die dazugehörigen Anmerkungen ordentlich genug sind, dass jeder andere die Fahnenabzüge korrigieren kann“, schrieb Ravel am 8. September 1914 in einem Brief. Für ihn stand fest: er würde so bald wie möglich für Frankreich in den Krieg ziehen. Wegen seiner zarten körperlichen Konstitution hatte man ihn für militäruntauglich befunden, er legte indessen Widerspruch ein und setzte durch, dass man ihn als Lastwagenfahrer einsetzte. Die anfängliche Begeisterung sollte schon bald in Ernüchterung umschlagen.



Maurice Ravel

Sa. 16.09.2023 | 10:00 Uhr
Festsaal

BESTE FEINDE – FRANKREICH UND DEUTSCHLAND, GESCHICHTE EINER LEIDENSCHAFT

GÜNTER MÜCHLER Autor



Illustration: Tomi Ungerer

„NUR WER DIE VERGANGENHEIT KENNT, KANN DARAUS SCHLÜSSE ZIEHEN“

21.05.1807



Eine schicksalhafte Begegnung. Napoleon empfängt in der ostpreussischen Stadt Tilsit die preussische Königin Luise, die nach den schmachvollen Niederlagen verzweifelt versucht, ihr Land zu retten.

02.09.1870



Napoleon III. und Otto von Bismarck am Morgen nach der Schlacht von Sedan, die 1871 zur deutschen Reichsgründung führte.

NOVEMBER 1918 UND JUNI 1940



Der Wagen von Compiègne. 1918 kapitulierte hier das Deutsche Reich. 1940 wurde hier die Kapitulation Frankreichs unterzeichnet.

22.01.1963



Konrad Adenauer und Charles de Gaulle unterzeichnen in Paris den Vertrag über die Deutsch-Französische Zusammenarbeit.

22.09.1984



Präsident François Mitterrand und Bundeskanzler Helmut Kohl reichen sich in Verdun die Hand anlässlich der Gedenkeiern für die Toten beider Weltkriege.

29.05.2016



Frankreichs Präsident François Hollande und Kanzlerin Angela Merkel bei den Gedenkeiern für die Schlacht von Verdun vor einhundert Jahren.

Sa. 16.09.2023 | 09:30 Uhr
Bibliothek

LA DISPUTE – DER STREIT

KOMÖDIE VON PIERRE CARLET DE MARIVAU (1688 – 1763)
IN EINER AUFZEICHNUNG DER SCHAUBÜHNE BERLIN



Premiere:
13. November 1981

Regie:
Peter Stein



14:00 Uhr | Festsaal

PIERRE CARLET DES MARIVAU UND DAS FRANZÖSISCHE THEATER

PETER STEIN, Regisseur



Der Streit

Ein Märchen und eine mathematische Konstruktion, beides zusammen ist Marivaux' kurze Komödie „Der Streit“. Ein Wunder: Die Geschichte der Menschheit fängt noch einmal von vorne an, die erste Frau sieht den ersten Mann, die Geburt der Liebe, eine zweite Frau tritt auf, die Geburt der Eifersucht, ein zweiter Mann, der Anfang der Kämpfe. Doch das Wunder ist inszeniert, an einem Fürstenhofe hat man es sich ausgedacht. Um ein für allemal den müßigen Streit darüber zu beenden, welches Geschlecht, das männliche oder das weibliche, die Untreue, den Verrat in die Welt gebracht habe, hat man ein Kühnes, grausames Experiment in Gang gesetzt (...). Die Bühne ist eine Konstruktion: In Peter Steins Inszenierung gleichen die neuen Menschen den alten, sehen empfindsamen Marionetten ähnlicher als animalischen Wesen (...) bald werden aus den Kindern im Walde die Leute am Hofe geworden sein. Statt einer Utopie, eines Gegenbildes, hat das Experiment nur ein Abbild produziert. (...) So erklärt Peter Stein das Stück, in jedem Moment intelligent und einsehbar; es ist ein Inszenieren in Lektionen und Exempeln: die analytische Aufführung einer analytischen Komödie, eine Veranstaltung von preußischer Anmut.

Benjamin Henrichs, DIE ZEIT 1981

Pierre Carlet de de Marivaux

Pierre Carlet de Marivaux (1688 – 1763) ist einer der faszinierendsten französischen Autoren des 18. Jahrhunderts. Von seinen Zeitgenossen unterschätzt, ist er heute in Frankreich neben Molière der meistgespielte Komödiendichter. Auch im deutschsprachigen Raum nähert man sich seit einiger Zeit mit neuem Interesse seinem umfangreichen Werk. Neben sechsunddreißig Komödien, in denen es nicht nur um Liebe, Geld, Besitz und Macht geht, schrieb Marivaux mehrere abenteuerreiche, meist parodistische Jugendromane, die beiden realistisch-psychologischen Romane *Das Leben der Marianne* und *Der Bauer als Emporkömmling* und hinterließ ein reiches publizistisches Werk. In den Jahren 1721 bis 1734 war er gleichzeitig Autor, Herausgeber und Redakteur von drei nacheinander erscheinenden Zeitschriften. In allen seinen Schriften ging es Marivaux, der sich selbst als einen „Beobachter des Menschen“ bezeichnete, vor allem darum, die in den Menschen und zwischen ihnen stattfindenden psychischen Vorgänge aufzudecken und bewusst zu machen.



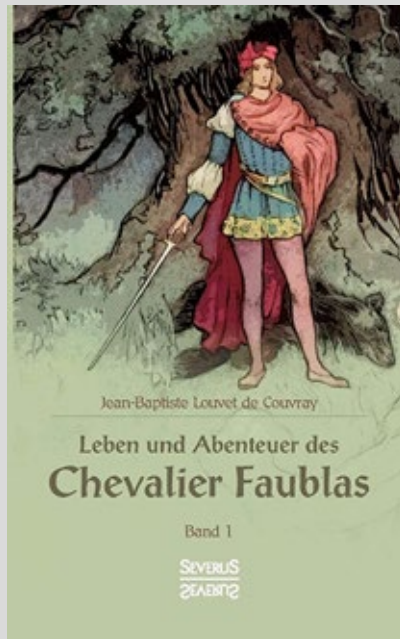
Geboren 1688 in Paris. Aufgewachsen in Riom in der Auvergne, kehrte er 1710 an seinen Geburtsort Paris zurück, im Gepäck seinen ersten selbstverfassten Roman, der ihm die Türen zu den literarischen Salons der Stadt öffnet, so dass er das eigentlich geplante Jurastudium fallen lässt. Inzwischen verheiratet und Vater einer Tochter, investiert Marivaux um 1718 den größten Teil seines Besitzes in eine Bankengesellschaft, die 1720 zusammenbricht und Marivaux weitgehend mittellos zurücklässt. Marivaux schließt sein Jurastudium ab, widmet sich dann aber doch zwischen 1721 und 1727 dem Verfassen von Dramen. Daneben betätigt er sich als Journalist, Feuilletonist und Herausgeber von Zeitungen. In der Zeit von 1727 bis 1741, als das Interesse an seinen Dramen nachlässt, versucht sich Marivaux als Romancier, scheitert aber. Seine Geldmittel gehen merklich zur Neige. 1742 wird er durch den Einfluss einiger Gönner in die Académie française aufgenommen. Marivaux stirbt 1763, inzwischen weitestgehend in Vergessenheit geraten, in Paris

Sa. 16.09.2023 | 15:00 Uhr
Bibliothek

LEBEN UND ABENTEUER DES CHEVALIER FAUBLAS

VON JEAN-BAPTISTE LOUVET DE COVRAY

MICHAEL REYNOLDS, CHRISTIAN NICKEL, ALMA HASUN



Jean Baptiste Louvet de Couvray

Nur 37 Jahre alt wurde der Autor des Romans „Leben und Abenteuer des Chevalier Faublas“, um den es am Samstag der diesjährigen Kulturtage geht. 1760 als Sohn eines Schreibwarenhändlers in Paris geboren, starb Jean Baptiste Louvet 1797 an den Folgen einer Tuberkulose-Erkrankung. Louvet war ein typischer Vertreter der Französischen Revolution. Als Mitglied des Jakobinerklubs und Herausgeber der Zeitung „La Sentelle“ gewinnt er Einfluss auf die öffentliche Meinung. 1792 benennt Louvet Danton als Schuldigen für die „Septembermorde“ und bezichtigt Robespierre des Strebens nach Diktatur und eines Maßlosen Ehrgeizes. Er wird aus dem Jakobinerklub ausgeschlossen und flieht in die Schweiz. 1795 kehrt er nach Paris zurück. Hier entstehen seine beiden Romane „Emilie de Varmont“ und „Leben und Abenteuer des Chevalier Faublas“, die ihn in Frankreich berühmt machen.



Sa. 16.09.2023 | 16:00 Uhr
Festsaal und Klosterinnenhof

SIEBECK UND FRANKREICH – CONNAISSEUR, KRITIKER UND KULINARISCHER AUFKLÄRER

JOSEF MATZERATH



Champagner

Eduard Maria Oettinger

Fünfmalhunderttausend Teufel
kamen einstens in die Welt,
aber ach! die armen Teufel
hatten keinen Heller Geld.
Alle fingen an zu winseln,
alle fingen an zu schrein.
Keiner von den armen Pinseln
Wußte weder aus noch ein.

Da sprach Pipifax der Kleine:
Ihr seid dumm wie Bohnenstroh;
Ich allein, ja, ich alleine
Bin ein Teufel comme il faut!
Ihr habt Durst und nichts zu trinken,
freilich ist das Teufelsqual.
Seht ihr dort nicht Fenster blinken?
Dorten winkt uns der Pokal.

Als der Hahn fing an zu krähen
Und die Flaschen alle leer
Und die Teufel schon betrunken,
da kam Satanas daher.
Sperrte in die leeren Flaschen
Die betrunken Teufel ein
Und verpichte dann die Flaschen,
zwängt mit Draht die Pfropfen ein.

Fünfmalhunderttausend Teufel
Sind in Flaschen festgebannt,
jede dieser Teufelflaschen
wird Champagnerwein genannt.
Wenn die Stöpsel munter knallen,
öffnet sich der Freude Schoß,
Lieder ringsumher erschallen,
ja, dann ist der Teufel los.

Hurra! schrien alle Teufel
Und spazierten stracks hinein,
leerten schnell zehntausend Flaschen
von dem allerbesten Wein.
Sangen drauf im wilden Chore:
Nichts geht über Lieb' und Wein!
Und sie tranken con amore
In die späte Nacht hinein.



Sa. 16.09.2023 | 17:00 Uhr
St. Trinitatis

CONCERT DEUXIEME

BENJAMIN SPRICK Philosophische Intervention „Über die Kraft der Musik“

PAOLO PANDOLFO Viola da Gamba

JULIJA BOTCHKOVSKIA Klavier, **LEONID GOROKHOV** Violoncello

CÉSAR FRANCK (1822 – 1890)

Sonate für Cello und Klavier A-Dur

I Allegretto moderato

II Allegro

III Recitativo – Fantasia. Moderato

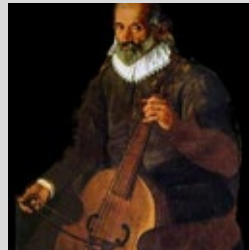
IV Allegretto poco mosso

JULIJA BOTCHKOVSKIA – LEONID GOROKHOV

MONSIEUR DE SAINTE COLOMBE (um 1640 – um 1700)

Aus „Manuscrit de Tournus“

- Prélude
- Allemande
- Courante
- Sarabande/double
- Gigue
- Gavotte
- Chaconne



Monsieur de Sainte Colombe

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685 – 1750)

Suite BWV 1009 (Bearbeitung für Gambe, Paolo Pandolfo)

- Prélude
- Allemande
- Courante
- Sarabande
- Bourrée 1-2
- Gigue

PAOLO PANDOLFO



Johann Sebastian Bach

8

Violine

Allegretto poco mosso

HARMONIENZAUBERER

César-Auguste Jean Guillaume Hubert Franck war einer der wichtigsten französischen Komponisten, Lehrer und Organisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er ist Begründer der sogenannten „französischen Schule“ der Musik. Seine Kompositionen zeichnen sich durch Tonmalerei und einen vielfach chromatisch durchsetzten Klang aus. Sonate und Sinfonie versucht er zu erneuern, indem er alle Sätze eines Werkes aus einem einzigen Grundthema entwickelt. Er gehört neben Bruckner und Brahms zu den Spätromantikern und gilt als Bahnbrecher für den französischen instrumentalen Impressionismus.

César Franck studierte zunächst in Lüttich, später in Paris Kontrapunkt und Orgel. Von seinem Vater für eine Wunderkind-Karriere bestimmt, trat er bereits elfjährig auf kleineren Konzerten auf und trug dabei auch eigene Kompositionen vor. 1835 zog die Familie nach Paris, wo er sein Studium am dortigen Konservatorium vervollständigte und sich 1843 endgültig niederließ.

Den klassischen Bau der Sonate und Sinfonie versuchte er durch eine „zyklische“ Formgebung zu erneuern, indem er dieselben Motive und Themen in fast allen Sätzen wiederkehren ließ bzw. alle Sätze eines Werkes aus einem einzigen Grundthema entwickelte. Franck gilt als wegbereitend für den französischen Impressionismus in der Musik.

Seine Kompositionen sind farbig und von einer chromatisch durchsetzten Klanglichkeit. Seine orchestralen Werke sind durch Tonmalerei und Leitmotivtechnik sowie von einem ausgeprägten Hang zu Ausdrucksästhetik und Historismus geprägt. Auch Naturalismus und Nationalismus stehen in seinem Schaffen nebeneinander und prägen in seiner Musik spätromantische Züge aus.



César Franck

Sa. 16.09.2023 | 22:00 Uhr

Bibliothek

DIE LANGE NACHT IM KLOSTER



DIE KÜNSTLER DREHEN NOCH EINMAL AUF



So. 17.09.2023 | 10:30 Uhr
St. Trinitatis

LE TABLEAU BLANC

YASMINA R.

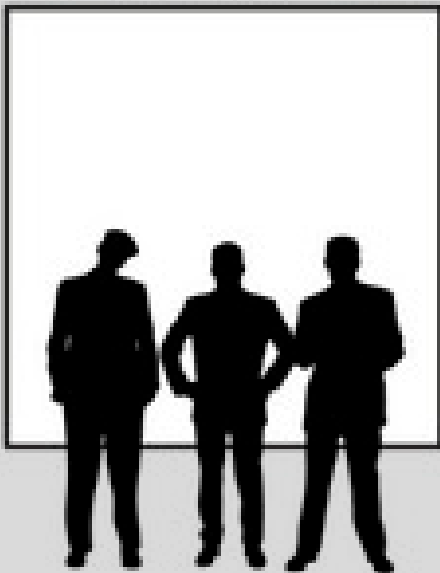
Aus dem Französischen von Eugen Helmlé
Fassung von Stephan Benson, Juni 2023
Eine Szenische Lesung

Personen:

YVAN: **STEPHAN BENSON**

MARC: **CHRISTIAN NICKEL**

SERGE: **HUBERTUS VON STOLZMANN**



Alles ist Kunst

„Kunst“ (Originaltitel: „Art“) ist das dritte Theaterstück der französischen Autorin Yasmina Reza. Es wurde 1994 in Paris uraufgeführt und schnell zu einem Welterfolg; es erhielt mehrere Preise (Molière, Tony Award, Laurence Olivier Award) und wurde bisher in 40 Sprachen übersetzt. Das Stück handelt davon, dass eine langjährige Freundschaft dreier Männer durch ein Bild auf die Probe gestellt wird. Einer der drei (Serge) hat ein „weißes Bild mit weißen Streifen“ gekauft – für nicht weniger als 200.000 Francs. Er verteidigt sich und seine Entscheidung, der zweite (Marc) attackiert ihn, der dritte (Yvan) versucht zu vermitteln. Ihre langjährige Freundschaft gerät ins Wanken.

Die Komödie reizt nicht nur zum Lachen; das Lachen ist Thema des Stückes. Die Autorin selbst sagt dazu: „Das Drama von ‚Kunst‘ ist ja nicht, dass Serge das weiße Bild kauft, sondern dass man mit ihm nicht mehr lachen kann.“ Zum autobiografischen Hintergrund ergänzt sie: „Die Geschichte ist mir passiert mit einem Freund, der ein weißes Bild gekauft hat. Er ist Dermatologe, und ich habe ihn gefragt: ‚Wieviel hast du dafür bezahlt?‘ Und er hat geantwortet: ‚Zweihunderttausend Francs.‘ Und ich brüllte vor Lachen. Er allerdings auch. Wir sind Freunde geblieben, weil wir lachten. Als er das Stück las, lachte er auch. Es hinderte ihn nicht daran, sein Bild weiterhin zu lieben.“



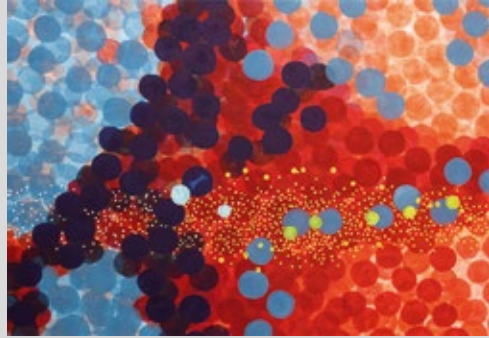
Mit „Kunst“ hat sich die französische Autorin Yasmina Reza 1994 schlagartig in die erste Liga der weltweit gespielten Dramatiker katapultiert. Ihr satirisches Bühnenstück über drei Freunde, die – ausgelöst durch eine weiße Leinwand – einen mitunter handgreiflichen Disput führen und dabei mit Plattitüden und Worthülsen um sich werfen, in denen vom Kunstverständnis im Speziellen bis zu Ansichten über das Leben im Allgemeinen das gesamte Fundament ihrer Freundschaft durchdekliniert und hinterfragt wird, wurde ein Dauerbrenner in zahlreichen Theatern und zählt zu den meistgespielten zeitgenössischen Komödien. Yasmina Reza wurde für „Kunst“ u. a. mit dem „Prix Molière“ ausgezeichnet.

AUSSTELLUNG „ÜBER KREUZ VI“

09.09. – 29.10.2023

KARL ANTON

Leipzig



„Meine abstrakte Malerei ergibt sich aus dem Wunsch, die Gefühlswelt des Betrachters anzusprechen. Menschen misstrauen oftmals dieser Seite ihrer selbst und halten sich am Rationalen fest. Sie suchen Gesichter, Figuren, Tiere, bekannte Gegenstände. Dabei sollten sie sich nur Zeit nehmen, die Bilder auf sich wirken zu lassen. Der Inhalt soll nicht erkannt, sondern gefühlt werden.“

Karl Anton

Karl Anton, geboren 1953 in Staßfurt, ist freischaffender Maler und Autor und lebt in Leipzig. Zwei Jahre lang war er Vorsitzender im Berufsverband Bildender Künstler Sachsen-Anhalt. Ihn verband eine enge Freundschaft mit dem im letzten Jahr verstorbenen Karl Oppermann, an dessen erfolgreiche Ausstellung auf den Kulturtagen 2023 wir uns noch gut erinnern können.



AUSSTELLUNG „ÜBER KREUZ VI“

09.09. – 29.10.2023

ALAIN CLÉMENT

Nîmes



Malerei zwischen Renaissance und Erneuerung

„Es gibt keine abstrakte oder figurative Malerei außer diese physische Präsenz, vermittelt durch die Aura der Malerei, die diese wie ein reales Wesen erscheinen lässt.“

Alain Clément

Diese Worte des 1941 geborenen französischen Malers und Grafikers aus dem Jahr 2022 erscheinen wie ein Resümee seiner künstlerischen Erfahrungen und seiner Weltsicht anzumuten. Seine Kunst schöpft Alain Clément aus dem Musischen und der freien Inspiration. Darin ist sie der l'art pour l'art, der Kunst um ihrer selbst willen, verpflichtet und der Anbindung an die eigene Tradition der Moderne. Cléments Werke sprechen von der Freiheit der Kunst, der ihr eigenen Mittel und eines befreiten Ausdrucks, in dem sich die menschliche Natur, Kultur und Geschichte und das Wesen von Malerei widerspiegeln.



ARTISTS & HOSTS BITTEN ZU TISCH

Fr. 15.09.2023 | 19:30 Uhr

Vor dem Ochsenstall

„L'HEURE BLEUE“

SAHAND ZAMANI
CHARLOTTE FEDTKE

Rum Trader, Berlin



Fr. 15.09.2023 | 20:00 Uhr

Ochsenstall

„DÎNER DES ARTISTES“

KÜCHENCHEF ANDREAS GEIGER



Sa. 16.09.2023 | 16:00 Uhr | Festsaal & Klosterinnenhof

JOSEF MATZERATH ÜBER SIEBECK UND FRANKREICH –
CONNAISSEUR, KRITIKER UND KULINARISCHER AUFKLÄRER



Sa. 16.09.2023 | 20:00 Uhr

Haupthaus

FRANZÖSISCHE KÜCHENPARTY

Elsass
Burgund
Bretagne
Provence

ANDREAS GEIGER
UND SEIN TEAM VON
„IM KREUZGANG“



Gut gekocht wird auf allen Kontinenten. Doch das Kochen als Kunstform, als kreativer Prozess, als unendliche kulinarische Schöpfungsgeschichte ist eine europäische Erfindung, um die uns die ganze Welt beneidet und an der sie teilhaben will. Sie ist die sinnenfroheste Erfindung Europas. Wenn vor Jahren noch das Gespenst einer feindlichen Geschmacksübernahme durch die Vereinigten Staaten umging, der drohende Untergang des Abendlandes und seiner gastronomischen Kultur durch eine Sintflut aus Zuckerbrause, Tiefkühl-Pizza, Burger-Banalitäten und Mikrowellen-Menüs beschworen wurde, dann hat sich jetzt der Wind gedreht. Die Industrialisierung der Lebensmittel gilt immer mehr Europäern nicht als Fortschritt, sondern als Delikt.

ANDREAS GEIGER stammt aus Reutlingen, wo er bei Werner Böttle lernte. Seine Stationen führten ihn über Frankreich, die Karibik, New York und das Restaurant „Möhriinger Hexle“ im Württembergischen, wo er 1992 einen Michelin Stern erkochte. Anschließend folgte die Selbstständigkeit mit einem Catering-Unternehmen, das die Mercedes Hospitality bei Formel 1 und DTM Veranstaltungen übernahm. 2006 gründete er in der Hauptstadt das Restaurant „Herrmanns Einkehr“ in Nachbarschaft zum „Rum Trader“ in Wilmersdorf. Nach einem Rückruf in die Südwestdeutsche Heimat ist er dem Ruf in das Kloster Hederleben gefolgt, wo er seit 2019 als Küchenchef wirkt.

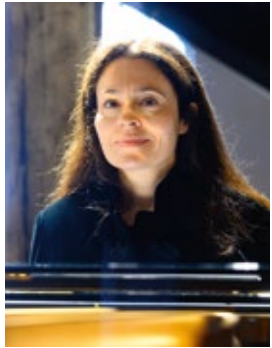




LEONID GOROKHOV **CELLIST**

Leonid Gorokhov studierte Violoncello am St. Petersburg Konservatorium bei Anatoli Nikitin und nahm an Meisterkursen von Daniil Shafran teil. Er ist der einzige russische Cellist, der den Grand Prix sowie den ersten Preis beim Geneva Concours (1986) gewann. 1995 verlieh ihm die European Association for Encouragement of the Arts den Cultural Achievement Prize für „außergewöhnliches Talent und herausragende künstlerische Fähigkeiten“. 1991 debütierte er als Solist mit dem Philharmonischen Orchester St. Petersburg, dirigiert von Lord Menuhin. Konzerte mit den Orchestern in Bergen, Berlin und dem Royal Philharmonic English Symphony Orchestra, dem Sinfonia Varsovia und in der Züricher Tonhalle folgten. Gorokhov ist britischer Staatsbürger. Er war Professor an der Guildhall School of Music and Drama in London. Seit 2008/09 hat er eine

Professur für Violoncello an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.



JULIJA BOTCHKOVSKAIA **PIANISTIN**

Geboren in der Ukraine. Studium am berühmten Tschaikowsky Konservatorium bei Vera Gornostaeva. In dieser Zeit spielte Julija Botchkovskaia mit verschiedenen Orchestern und gab viele Solokonzerte. Umzug in den Westen. Fortsetzung des Studiums bei Volker Banfield in Hamburg. Julija Botchkovskaia ist Preisträgerin verschiedener internationaler Klavierwettbewerbe, wie „Maria Canals“ in Barcelona und „AMSA World Piano Competition“ in Cincinnati. Konzertreisen führen in die Konzertsäle Deutschlands, Europas sowie nach Übersee, wie Japan und Südamerika. Mit Christian Nickel, Wien, ergibt sich eine sehr erfolgreiche Zusammenarbeit mit „Musik & Literatur“-Projekten. Seit 2010 regelmäßige Einladungen zu Meisterkursen für Pianisten auf Einladung des „Festival de Londrina“ sowie zu Recitals und Orchesterkonzerten. 2017 Einladung

nach China für eine Konzerttournee. Neben ihrer freien Konzerttätigkeit ist Julija Botchkovskaia an der Hochschule für Musik und Theater, Hamburg, als Professorin tätig. Seit 2007 gehört sie zu dem ausgewählten Kreis der „Steinway Artists“.



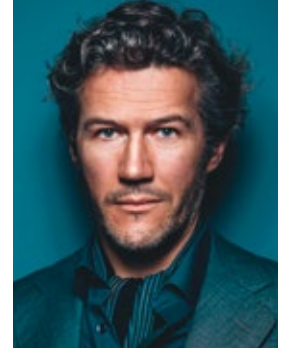
STEPHAN BENSON **SCHAUSPIELER**

Stephan Benson wurde in Essen geboren und lebt nach Theaterengagements unter anderem am Staatstheater Stuttgart, am Schauspielhaus Zürich und am Hamburger Thalia Theater als freischaffender Künstler in Hamburg. Als Schauspieler ist er in Serien, Krimi-Reihen und Fernsehfilmen ebenso zu sehen wie in ambitionierten Film- und Theaterproduktionen, demnächst etwa als Borgmann im tschechischen Kinofilm „JGB“, einer Adaption von Ibsens „John Gabriel Borgmann“. Benson ist außerdem ein renommierter Sprecher und Interpret bei literarischen Veranstaltungen. Er nahm bisher weit über 100 Hörbücher auf, gab seine Stimme unter anderem Kenneth Branagh, Billy Bob Thornton sowie Daniel Craig und las gemeinsam mit Schriftstellerinnen und Schriftstellern wie Herta Müller, Georges-Arthur Goldschmidt, Claude Lanzmann, Wolf Biermann, T.C.

Boyle, John Irving, William Boyd, Frederick Forsyth oder Colum McCann. Auch als Autor tritt Stephan Benson in Erscheinung. Zuletzt mit den neuen Libretti zu Mozarts „Der Schauspieldirektor“ und Offenbach | Nestroys „Hauptling Abendwind“ am Opernhaus Zürich in Kooperation mit dem Theater Kanton Zürich. 2020 erhielt Stephan Benson den Theaterpreis Hamburg – Rolf Mares.

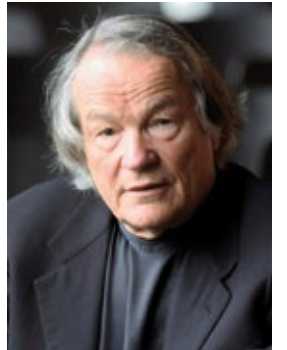
CHRISTIAN NICKEL **REGISSEUR**

Christian Nickel wuchs in Hamburg auf und erhielt seine Schauspiel- ausbildung an der „Ernst-Busch-Schule“ in Berlin. Nachdem er 1997 als „Primislaus“ in Grillparzers „Libussa“ in der Inszenierung von Peter Stein bei den Salzburger Festspielen debütiert hatte, wurden Schauspiel Frankfurt, Residenztheater München und Burgtheater Wien wichtige Stationen. Einem breiten Publikum bekannt wurde er durch seine Darstellung des „Faust“ in der legendären Inszenierung von Peter Stein. Gast- engagements folgten am Schauspiel Köln, Hamburger Schauspielhaus und Berliner Ensemble. Seit 2012 gehört er zum Ensemble des Theaters in der Josefstadt in Wien. Bei den Bad Hersfelder Festspielen wurde ihm 2016 als „John Proctor“ in Hexenjagd und 2017 als „Martin Luther“ jeweils der Große Hersfeldpreis verliehen. Christian Nickel ist Lehrbeauftragter am Max-Reinhardt-Seminar und am MUK in Wien. Seit 2003 ist er auch als Regisseur tätig. Nach seinem Stuttgarter Debüt mit Lessings „Emilia Galotti“ konnte er Inszenierungen in Hamburg, Salzburg, Karlsruhe, Wien und Wunsiedel realisieren. Christian Nickel lebt in Wien.



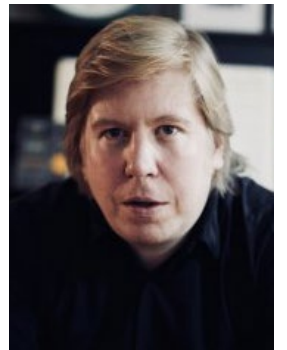
PETER STEIN **REGISSEUR**

Peter Stein ist einer der bedeutendsten Schauspiel- und Opernregisseure Europas. Er wurde 1937 in Berlin geboren und studierte Literaturwissen- schaft und Kunstgeschichte in Frankfurt und München. Seine Theater- laufbahn begann 1964 an den Münchner Kammerspielen; seine erste Produktion, Edward Bonds „Gerettet“ im Jahr 1967, war ein unmittelbarer Erfolg. Bereits ein Jahr später wurde Stein infolge des Skandals, den seine kühne politische Interpretation von Peter Weiss' „Viet Nam Diskurs“ auslöste, fristlos entlassen. Über Zürich kam er 1969 nach Bremen, wo er seine legendäre Inszenierung von Goethes „Torquato Tasso“ erarbeitete. 1970 ging er nach Berlin, wo er die Schaubühne am Halleschen Ufer mitbegründete. Seine Bearbeitung und Inszenierung von Aischylos' „Orestie“ aus dem Jahr 1980 gilt als seine bedeutendste Arbeit. Ab 1985 inszenierte er als freischaffender Gastregisseur Opern- und Theaterstücke. Von 1992 bis 1997 leitete er das Schauspiel bei den Salzburger Festspielen. 2000 inszenierte Stein beide Teile von Goethes „Faust“ für die Expo in Hannover, ungekürzt in 22 Stunden. Peter Stein wurde mit vielen Auszeichnungen geehrt, darunter die Titel „Commdeur de l'ordre des Arts et des Lettres“ und „Chevalier de la Légion d'Honneur“ sowie der Orden „Pour le Mérite“. Er ist Träger des deutschen Bundesverdienstkreuzes und des Ehrenzeichens der Stadt Salzburg.



BENJAMIN SPRICK **PHILOSOPH**

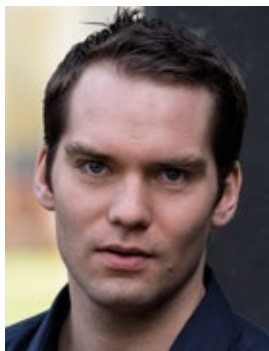
Benjamin Sprick wurde 1980 in Hamburg geboren, wo er Violoncello, Philosophie und Musiktheorie studierte. Als Cellist spielte er im NDR- Sinfonieorchester Hamburg und ist aktuell Mitglied verschiedener Kammermusikformationen. Am Graduiertenkolleg „Ästhetiken des Vir- tuellen“ der Hochschule für bildende Künste Hamburg (HFBK) wurde er 2020 mit einer Arbeit über Gilles Deleuze und die Musikästhetik promoviert. Zurzeit unterrichtet er als Lehrbeauftragter Violoncello und politische Ästhetik an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg (HfMT). Seine Forschungsschwerpunkte betreffen eine Kritik der instru- mentalen Vernunft ebenso, wie das aktuelle Ineinanderspiel von „Klischee“ und „Krise“.





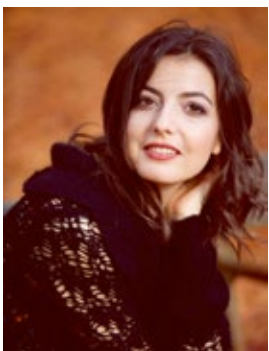
ANNIE DUTOIT SCHAUSPIELERIN

Die Tochter von Martha Argerich und Charles Dutoit wurde in der Schweiz geboren und lebt in Brüssel. Sie studierte in den USA Journalismus, begann eine Karriere in den darstellenden Künsten und tritt als Schauspielerin in den USA, Japan und Europa auf. Verstärktes Interesse legt Annie Dutoit auf Rezitation im Zusammenwirken von Literatur und Musik sowie auf eigene Theaterprojekte und -produktionen.



SIMON STRAUSS JOURNALIST

Der 1988 geborene Sohn des Schriftstellers und Dramatikers Botho Strauß studierte Altertumswissenschaften und Geschichte in Basel, Poitiers und Cambridge und promovierte an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Studie über den Historiker Theodor Mommsen. Seit 2016 ist der Kulturhistoriker Redakteur des Feuilletons der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sowie Schriftsteller seit seiner gefeierten Debüterzählung „Sieben Nächte“ aus dem Jahr 2017. Simon Strauß ist Mitbegründer des „Jungen Salons“ in Berlin. 2019 ist sein Buch „Römische Tage“ erschienen. Simon Strauß ist zudem Mitgründer der Gruppe „Arbeit an Europa“.



BÉNÉDICTE HILBERT SOPRANISTIN

Die französische Koloratursopranistin Bénédicte Hilbert studierte in Paris bei Prof. Isabelle Guillaud, Jean-Louis Paya sowie Françoise Tillard und an der Musikhochschule Leipzig bei Prof. Regina Werner-Dietrich. 2014 schloss sie ihr Studium mit dem Master in Operngesang mit Auszeichnung ab. 2012 war Bénédicte Hilbert als Königin der Nacht in Gent zu erleben. Es folgten Engagements der Oper Leipzig. Sie debütierte dort als Papagena in der „Zauberflöte“ und als Solo Ancella in Nino Rotas „Aladin und die Wunderlampe“. Als Konzertsängerin gastiert sie regelmäßig bei dem Orchester der Sorbonne sowie dem Orchester der Universität Paris-Ouest Nanterre-La. Seit August 2015 ist Bénédicte Hilbert Mitglied im Ensemble des Nordharzer Städtebundtheaters.



MICHAELA WIEGEL JOURNALISTIN

Seit Februar 1998 berichtet Michaela Wiegel als politische Korrespondentin für Frankreich aus Paris. In der französischen Hauptstadt hatte sie schon einen Teil ihres Studiums in Politischen Wissenschaften, Geschichte und Philosophie zugebracht. Nach dem Diplom des Institut d'Etudes Politiques de Paris („Sciences Po“) 1993 zog es sie nach Amerika, an die Harvard University. Als McCloy Scholar der Studienstiftung des deutschen Volkes erwarb sie 1995 an der Kennedy School of Government einen Master in Public Administration (MPA). Im Oktober 1995 trat sie als Redakteurin in die politische Nachrichtenredaktion der F.A.Z. ein. Sie ist verheiratet und hat vier Kinder.

ALMA HASUN SCHAUSPIELERIN

Alma Hasun wuchs in Wien auf. Bereits als Kind spielte sie am Theater, lernte Klavier und Tanz. In ihrer ersten Rolle stand sie als Mozart im gleichnamigen Musical in Harry Kupfers Inszenierung am Theater an der Wien auf der Bühne. Sie studierte Schauspiel am Konservatorium der Stadt Wien und spielte noch während der Ausbildung ihre erste Hauptrolle, die Marianne in Horváths „Geschichten aus dem Wienerwald“ am Theater in der Josefstadt in Wien. Seit 2013 ist sie festes Ensemblemitglied des Theater in der Josefstadt. Hier spielte sie u.a. In dem Zwei-Personenstück „Das Interview“, Regie Christina Tscharyski, die Christine in „Liebele“, Regie Alexandra Liedtke, Helene Altenwyl in „Der Schwierige“, Regie Janusz Kica, und die Johanna in „Der einsame Weg“ in der Inszenierung von Mateja Koleznik. 2017 spielte sie bei den Festspielen Reichenau die Hilde Wangel in Ibsens „Baumeister Solness“. Alma Hasun dreht auch immer wieder TV- und Kinofilme. Zu sehen war sie beispielsweise im österreichischen Tatort, in dem International Emmy prämierten TV-Film „Das Wunder von Kärnten“ von Andreas Prochaska und im internationalen Kinofilm „Woman in Gold“ mit Helen Mirren.



PAOLO PANDOLFO GAMBIST

Zweifelsonne einer der weltweit bedeutendsten heutigen Gambisten. Geboren 1959 wollte der Italiener ursprünglich Jazzmusiker werden und studiert am Konservatorium Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom zunächst Kontrabass und Gitarre. Erst nach Abschluss dieser Studien und Konzerttourneen mit dem Jugendorchester der Europäischen Gemeinschaft wendet er sich Mitte der 1970er Jahre der Gambe zu. 1981 Umzug in die Schweiz nach Basel, wo er auch heute noch lebt und an der Schola Cantorum Basiliensis lehrt. Schwerpunkt seines Forschens und musikalischen Wirkens ist die Musik der Frührenaissance bis zum Spätbarock. Im Zentrum steht dabei die Musik am Hofe Ludwig XIV. in Versailles.



ANTON BARAKHOVSKY VIOLINIST

Erster Konzertmeister des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks – das ist die derzeitige Station von Anton Barakhovsky, von dem die Washington Post 1998 nach einem Konzert im Kennedy Center titelt: „Ein Geiger seiner Zeit voraus“. Bereits mit 6 Jahren trat der 1973 in Novosibirsk geborene Anton Barachovsky mit dem Philharmonieorchester seiner Heimatstadt auf. Mit 19 Jahren Umzug nach Hamburg. Unterrichtet bei Mark Lubotsky und Kolja Blacher. Gewinner des Young-Concert-Artist Preis in New York und Stipendium der Juillard School und Schüler von Itzhak Perlman. Auftritte in den großen nationalen und internationalen Konzertsälen wie auch im Petersdom vor Johannes Paul II. Von 2001–2009 erster Konzertmeister des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg. Wechsel nach München.





GÜNTER MÜCHLER **AUTOR**

Freund und fester Bestandteil der Kulturtage Kloster Hedersleben als Besucher. Jetzt auch als Protagonist. 1946 in Wuppertal geboren studiert Günter Müchler in München Politikwissenschaft, Neuere Geschichte und Zeitungswissenschaft. Sein Weg als Journalist führt ihn über die Deutsche Zeitung – Christ und Welt und die Augsburgische Allgemeine nach Bonn zur Kölnischen Rundschau. 1987 wechselt er zum Hörfunk. Seine Karriere beendet er 2011 als Programmdirektor des Deutschlandfunk, Deutschlandradio Kultur und DRadio Wissen. Seine Liebe gehört Frankreich. Als passionierter Frankreichkenner beschäftigt er sich mit der Französischen Revolution und Napoleon. Grandiose Bücher über den großen Korsen und seine Zeit erscheinen. 2022 dann „Beste Feinde. Frankreich und Deutschland – Geschichte einer Leidenschaft“.



MICHAEL REYNOLDS **KULTURHISTORIKER**

Englischer Übersetzer, Autor und Musikkritiker. In der Grafschaft Devon im Südwesten Englands geboren, studierte Michael Reynolds an der Sorbonne in Paris Sprachwissenschaft und französische Literatur, in Cambridge Deutsch und Französisch, in Manchester sowie in London Opernwissenschaft. Er promovierte über Harry Graf Kesslers Theater-Visionen und dessen Einfluss auf die künstlerische Verbindung von Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal. Danach 30 Jahre im Diplomatischen Dienst Großbritanniens. Ausgestattet neben seiner Muttersprache Englisch mit den Sprachen Deutsch, Französisch und Ungarisch, liegen Michael Reynolds Interessen in Musik, Theater, Oper, Sport und Wein. Er ist Mitglied im 1761 gegründeten und musikalisch geprägten „Noblemen and Gentlemen's Catch & Glee Club“ sowie im weltweit operierenden

„WSET Wine and Spirits Educational Trust“.



JOSEF MATZERATH **HISTORIKER**

Josef Matzerath lehrt am Institut für Geschichte der TU Dresden. Er forscht zur Ernährungsgeschichte mit Schwerpunkt auf der kulinarisch-ästhetischen Entwicklung der hohen Kochkunst im Europa der Moderne. Von 2012 bis 2016 hat er ein Projekt zur kulinarischen Archäologie betreut, an dem Köche und Pâtissiers beteiligt waren und in dem drei Kochbücher von Köchen des Dresdner Hofes vom 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts neu ediert wurden.

JOBST PLOG **JURIST**

In Hannover 1941 geboren, beginnt Jobst Plog seine große Medien-Karriere zunächst als Rechtsanwalt und Syndikus. 1977 kommt er zum Norddeutschen Rundfunk, wird 1980 bereits stellvertretender Intendant und begründet dort seinen Ruf als „... rhetorisch hoch begabter, der öffentlich-rechtlichen Aufgabe verpflichteter Pragmatiker.“ Seine Auffassung von Journalismus beschreibt er mit Begriffen wie Liberalität, Weltoffenheit, Neugier und Tabuverletzung. Siebzehn Jahre ist Jobst Plog Intendant des NDR. Zweimal ist er Vorsitzender der ARD. Daneben ist er maßgeblich an der Gründung des Deutsch-Französischen Kulturkanals „arte“ beteiligt. Von 1999-2002 ist er Präsident von „arte“. Dieses und seine Liebe zu Frankreich sowie sein Einsatz für die Deutsch-Französische Aussöhnung führt auch zur zusätzlichen Französischen Staatsbürgerschaft.



KARL ANTON **MALER**

1953 geboren in Staßfurt, Studium in Dresden und Berlin. 1995 auf einer Reise durch Australien Begegnung mit der Kunst der Aborigines und Hinwendung zu archaischen Ausdrucksformen. Ab 2001 wird die erzählerische Komponente in seiner Malerei verdrängt von der Konzentration auf die Darstellung von Kraft als Bildelement und Bildausdruck. Beschäftigung mit der Mikrobiologie als Ausgangspunkt für die Suche nach Urformen in der Natur. Zeichnerische und grafische Arbeiten. Karl Anton ist freischaffend als Maler und Autor in Leipzig tätig. Seit 2003 Leiter für Projekte mit Kindern von psychisch kranken Eltern, Geistig- und Körperbehinderten und Kindern aus sozialen Randgruppen. Zwei Jahre Vorsitzender im Berufsverband Bildender Künstler Sachsen-Anhalt. 2005 Veröffentlichung der lyrischen Reisebeschreibung „Nach Hause telefonieren“. Es folgen die Kriminalromane „Die Russenpistole“ und „Fünf Stäbe“ und nach einer Reise durch Mittelschweden die lyrische Reisebeschreibung „Kaperfahrt“ mit 15 Arbeiten aus der Serie „Kaperfahrt“.



ALAIN CLÉMENT **MALER UND BILDHAUER**

1941 geboren in Neuilly-sur-Seine. 1962 Paris. Zeichnet im Atelier de la Grande Chaumière, graviert und druckt im Atelier 17 (S.W. Hayter). 1970-1978 Lehrtätigkeit an der École des Beaux-Arts Montpellier und geht an die École des Beaux-Arts in Nîmes. Ausstellung im Musée Fabre, Montpellier, die sieben Jahre seiner Arbeit zeigt. 1979-1985 lässt er sich in Nîmes nieder. 1985 übernimmt er die Leitung an der École des Beaux-Arts in Nîmes. 1990-1999 beendet er die Lehr- und Leitungstätigkeit an der École des Beaux-Arts in Nîmes. Aufenthalt in New York. Erste Serie von Holzskulpturen mit polychromem Anstrich. 2000 Intensivierung der Bildhauerei. Zahlreiche monumentale Skulpturen in Frankreich und viele internationale Aufträge. Alain Clément lebt und arbeitet in Nîmes, Paris und Berlin.





- 1 HALBERSTADT** Entfernung: 12 km
- 2 QUEDLINBURG** Entfernung: 10 km
- 3 GERNRODE** Entfernung: 18 km
- 4 TEUFELSMAUER** Entfernung: 15 km
- 5 BURG FALKENSTEIN** Entfernung: 30 km

- 6 STOLBERG** Entfernung: 50 km
- 7 SELKETAL** Entfernung: 30 km
- 8 ROSSTRAPPE** Entfernung: 20 km
- 9 BLANKENBURG** Entfernung: 15 km
- 10 MAGDEBURG** Entfernung: 40 km

DANKE

Ohne die großzügige Unterstützung von
Wirtschaft, Institutionen, Stiftungen und Privatpersonen
wären auch die Kulturtage Kloster Hedersleben nicht denkbar.
Allen, die uns unterstützen, sagen wir
einen herzlichen Dank.



Organisation und Durchführung der Kulturtage Kloster Hedersleben liegen in der Verantwortung der Freunde & Förderer Kloster Hedersleben e.V.

Das Wesen des Guten ist: Leben erhalten, Leben fördern und Leben auf seinen höchsten Wert bringen. Diesen Aphorismus des großen Albert Schweitzer kann man auf das Kloster Hedersleben und seine Zukunft beziehen. Die Eigentümer und Betreiber werden diesem Anspruch verantwortungsvoll gerecht und haben das Kloster zu neuem Leben erweckt. Hieraus hat sich ein junger Verein gegründet: Freunde & Förderer Kloster Hedersleben e.V. Der Verein hat das Ziel, das kulturelle Erbe der historischen Klosteranlage zu erhalten, zu vermitteln und damit das Leben im Ort und der Region zu bereichern. Neben der Planung und Ausrichtung von Kulturveranstaltungen auf dem Klostergelände, gibt der Verein jungen Menschen im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres die Chance, an der Entwicklung des Denkmals aktiv mitzuwirken. Der Verein ist Träger der Einsatzstelle Kloster Hedersleben der Jugendbauhütte Quedlinburg, einem Projekt der Deutschen

Stiftung Denkmalschutz. Wenn es gelingt, auch jungen Menschen die Faszination von historischen Bauten und Bauweisen zu vermitteln, hat die Vergangenheit eine Zukunft. Den Freunden & Förderern stehen die Klostertüren offen, aktiv an der Entwicklung der Anlage mitzuwirken.

Was nützt mir der schönste Sonnenaufgang, wenn ich nicht aufstehe. Stehen Sie auf und werden Sie Mitglied für Euro 60,- /Paar Euro 80,- (ordentliches Mitglied) im Jahr oder Euro 25,- / Paar Euro 40,- (Fördermitglied) im Jahr.

Freunde & Förderer Kloster Hedersleben e.V.

Klosterstr. 1, 06458 Hedersleben
freunde@kloster-hedersleben.de
Tel. 039481 890 32
www.kloster-hedersleben.de

Harzsparkasse BIC NOLADE21HRZ
IBAN DE82 8105 2000 0901 0417 93



Klostergelände

- | | | |
|---------------------------|--------------------------|-------------------|
| 1 Torhaus Einfahrt | 8 Klosterpark (privat) | 15 Schäferhof |
| 2 Remise Gästehaus | 9 Streuobstwiese | 16 Schäferhaus |
| 3 Haupthaus, Rezeption | 10 Taubenturm | 17 Kutscherhaus |
| 4 Restaurant und Bar | 11 Ochsenstall | 18 St. Trinitatis |
| 5 Refektorium, Standesamt | 12 Glaswerkstatt Boninée | 19 St. Gertrudis |
| 6 Privateingang Mieter | 13 Schmiede | 20 Spielplatz |
| 7 Haus Heyne (privat) | 14 Klosterwerkstätten | 21 Selke Rundgang |
| | | P Parkplätze |

